

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1889

266 (29.9.1889)

Beilage zu Nr. 266 der Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 29. September 1889.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 28. September.

Der Jahresbericht des Badischen Frauenvereins gibt nach Besprechung der Tätigkeit der einzelnen Zweigvereine und Abtheilungen nochmals einen kurzen Gesamtüberblick; derselbe führt aus: „Die von jeher bestandenen Beziehungen treuer Ergebenheit und herzlichster Theilnahme an allen Vorgängen im Leben der hohen Protektorin haben im verfloffenen Jahre bei den leider so schmerzlichen Ereignissen von Seiten der Zweigvereine in vielen Adressen und anderen Kundgebungen erneuerten Ausdruck erhalten. Seitens Ihrer Königlichen Hoheit wurden alle solche Kundgebungen liebedoll dankend aufgenommen und theils in besonderen Zuschriften, theils in Mittheilungen an das Centralcomité zur Vermittlung an alle Zweigvereine beantwortet. Wir können es uns nicht verlagern, aus einer dieser letzteren Mittheilungen eine Stelle hier in diesem Berichte zum dauernden Gedächtnisse niederzulegen, eine Aeußerung, die sich vorzugsweise auf das Hinübertragen der helfenden Thätigkeit der Frauenvereine in die weiten Kreise des Landes mit bezieht, ein Wort, das Ihre Königliche Hoheit mit stets gleich demüthigster Dankbarkeit und Hingebung alsbald zu bestätigen begonnen haben:

„In dem ärmer gewordenen Leben soll Mir der dreifach durchkämpfte Schmerz zu einer Kraft werden, nur um so mehr zu streben, Liebe zu üben und Anderer Leid und Noth zu lindern.“

Seltener waren begreiflicher Weise die Begegnungen der hohen Protektorin mit den Vorständen von Zweigvereinen, als dies in sonstigen Jahren der Fall war. Außer dem persönlichen Verkehr gelegentlich der Landesversammlung beschränkten sich dieselben, nach den Meldungen der Vereine vorzugsweise auf mehrfache Konferenzen mit dem Vorstande des Frauenvereins zu Baden wegen der Errichtung eines „Ludwig-Wilhelmspfegehauses“ und auf den Empfang einzelner Vereinsvorstände aus der Nähe der Insel Mainau gelegentlich des Aufenthaltes Ihrer Königlichen Hoheit daselbst. — Mannigfach waren auch im verfloffenen Jahre die Zuwendungen, welche Höchstbefehle theils an schon länger bestehende, theils an erst neu in's Leben gerufene Vereine zu gewähren die Gnade hatten. Eine besondere Freude wurde ferner ertheilt der Zweigvereine, und zwar insbesondere jenen zu Mannheim, zu Heidelberg und zu Baden zu Theil durch die seitens Ihrer Königlichen Hoheit der Erbgrößherzogin Sidia gemachten Besuche und den Vorständen dabei gewährten Empfänge.

Die Zahl der Mitglieder der Zweigvereine hat sich von 17 494 auf 18 195 gehoben, also um 701 zugenommen. Diese Vermehrung ist lediglich dem Zugang von 8 Vereinen mit 753 Mitgliedern zu verdanken. Die Mitgliederzahl der schon früher bestehenden Vereine hat eine kleine Einbuße von 52 erlitten. Unter den einzelnen Vereinen sind wieder große Schwankungen im Zu- und Abgang bemerkbar. Wie die Zugänge meist der energischeren Thätigkeit der Vereinsorgane zu verdanken sind, so haben auch die Rückgänge meist ihre bestimmten örtlichen oder persönlichen Ursachen und ist für die Vereinsvorstände damit der Anlaß zur Prüfung gegeben, ob und wie etwa durch erhöhte Thätigkeit die erlittene Einbuße wieder ausgeglichen werden könne. Rechnet man zu den 18 195 Mitgliedern der Zweigvereine noch die 627 Mitglieder der Stadt Karlsruhe hinzu, so ergibt sich eine Gesamtzahl aller Mitglieder des Vereins von 18 822.

Schm. (Mittheilungen aus der Stadtrathsitzung) von gehen. Die Reupflasterung der ganzen Erbprinzenstraße, sowie die Pflasterung der Karl-Friedrichstraße zwischen Kriegstraße und Rondellplatz soll nächstes Frühjahr vorgenommen werden. Als Material sollen Granitsteine zur Verwendung kommen. — Die Bau- und Betriebsverwaltung der Hardtstraße n. b. h. n. beabsichtigt für den Willenshöfen-Oberbau der in die Straßen zu liegen kommenden Geleise die Haarmannsche einseitige Schwellenschiene zu verwenden und legt Zeichnungen zu diesem Oberbau vor. Der Stadtrath erklärt sich mit der Verwendung fraglicher Schienenstämme einverstanden. — In der Gottesackerstraße sollen zum Abschluß der Gehwege nächstes Frühjahr Bordsteine angebracht werden. Die Kosten haben die Angrenzer der Stadtkasse zu tragen. — Dem Kaufmannischen Verein wird zur Veranstaltung einer Reihe von Vor-

trägen der große Rathssaal überlassen. — Dem Herrn Dr. v. Corval wird gestattet, in der Kurabtheilung des städt. Bierordtsbads einen Steige-Apparat aufzustellen. — Dem Cirkus Cooke wird die Ausstellungshalle zur Abhaltung von Cirkusvorstellungen von Anfang November ab zur Verfügung gestellt. — Ein Gesuch der Karl Bedeser Wwe. um Erlaubnis zur Errichtung einer Pfandleihanstalt, Schwannenstraße Nr. 22, wird dem Großb. Bezirksamt unbeanstandet vorgelegt. — Gleiche Vorlage erfolgt bezüglich eines Auswanderungsgesuchs für den 18 Jahre alten Leopold Grimm. — Geschenke erhielt das städt. Archiv überwiesen: von Herrn Präsident Grimm Jahrgang 1809 der „Karlsruher Zeitung“, von Herrn Kaufmann C. Faber eine Photographie, wofür Dank ausgesprochen wird.

(Baden, 27. Sept. (Nennen.) Es liegen für die Oktoberrennen folgende Nennungen vor: Kurverwaltungspreis 2000 M. Hürdenrennen. (Bis jetzt 8 Unterschriften.) — Preis von Rastatt 1800 M. Offiziersjagdrennen. (6 Unterschriften.) — Preis vom Pavillon 2500 M. Hürdenrennen. Handicap. Distanz 3200 m. (16 Unterschriften, von denen 7 angenommen.) — Preis von Gernsbach 1800 M. Hürdenrennen. (Bis jetzt 5 Unterschriften.) — Preis von Richtenhal 2600 M. Handicap-Jagdrennen. Distanz 5000 m. (17 Unterschriften, von denen 7 angenommen.) — Großes Arme-Jagdrennen. Drei Ehrenpreise und 5000 M. Handicap. Distanz 6000 m. (20 Unterschriften, von denen 6 angenommen.) — Preis von der Burg 2000 M. Handicap-Jagdrennen. Distanz 4000 m. (Bis jetzt 9 Unterschriften.)

Furtwangen, 26. Sept. Die Badische Uhrenfabrik verzeichnet in ihrem Geschäftsbericht, der auf 30. Juni d. J. abschließt, einen Reingewinn von 102 218 M., welche Summe nach Abzug der Zuweisungen an den Reservefond, die Dividenden und den Aufsichtsrath eine Dividende von 8 Proz. ergibt. Das Immobilienkonto weist einen Bestand von 225 066 M., das Maschinenkonto 138 691 M., das Baarenkonto Vorräthe im Betrage von 380 157 M. auf. Die Vereinigung der beiden Fabriken hier und in Güttenbach hat sich sehr nützlich erwiesen. Der Export nach England und den überseeischen Ländern erfährt eine wesentliche Steigerung, während der nach den Staaten des Kontinents durch Jälle immer mehr erschwert wird.

Vom Bodensee, 26. Sept. (Fohlen- und Farrenmarkt. — Landwirthschaftl. Kauf.) Dem jüngsten Fohlenmarkt in Eugen wurden etwa 200 Fohlen im Alter von 5 Monaten bis zu 3/4 Jahren zugeführt. Von der Kommission von Sachverständigen wurden 25 Stück zur Verlosung angekauft und je nach Alter und Qualität mit Preisen von 115 bis 570 M. per Stück bezahlt. Außerdem machten auswärtige Händler noch verschiedene Einkäufe. Die zur Verlosung vorgeführten Thiere zeigten im Allgemeinen gute Ernährung bei schönen Körperformen und geräumigen Gängen. Auf dem letzten Farrenmarkt zu Eugen waren gegen 80 Stück Farren aufgestellt. Die Preise für Original-Simenthaler Farren schwankten zwischen 550 bis 750 M. per Stück, und bei den inländisch gezüchteten Farren zwischen 250 bis 520 M. per Stück. Für die aufgeführten und von der Kommission als suchtauglich befundenen einheimisch gezüchteten Farren kamen 400 M. zur Vertheilung. — Die landwirthschaftlichen Bezirksvereine des 3. Gauverbandes (Pfullendorf, Meßkirch und Stetten a. T. M.) veranstalteten am 10. Oktober d. J. in Pfullendorf eine Zuchtweihausstellung. Mit dieser Ausstellung ist eine Verlosung von 35 ausgezeichneten Zuchttalbinnen im Gesamtwerte von 9 500 M. verbunden.

Herbstnachrichten. *)

Vom Kaiserstuhl, 26. Sept. Wie man allgemein hört, ist die Herbstausicht keine besonders gute, doch scheint es immerhin der „Preisg. Itg.“ zufolge noch etwas Wein zu geben. Allerdings sind einzelne Gemeinden noch übel daran, wie z. B. Albstern, Fechtlingen und Birkheim, wo es beinahe gar keine Trauben gibt. Wie man hört, wird die Dhm 1889 jedenfalls voraussichtlich auf 40 bis 45 Mark zu stehen kommen, bessere Qualitäten auf 48 bis 70 Mark. Trauben wurden per 1 Pfund zu

*) Die Weininteressenten werden besonders, Nachrichten über den Beginn des Herbstes und den Ausfall desselben, über geschätztes und erzieltetes Resultat, über gelobte Preise u. s. w. baldmöglichst uns zukommen zu lassen. Die Redaktion.

10 bis 12 Pfg. verkauft, was ein sehr schöner Preis ist; denn dieses Jahr werden mindestens 500 Pfund zu 150 Liter Most verwendet werden müssen, wodurch die Dhm, wenn das Pfund 12 Pfg. kostet, auf 60 Mark zu stehen käme. Ältere Weine sind sehr selten.

Verschiedenes.

Berlin, 27. Sept. (Die Gesandtschaft des Sultans von Sansibar) besteht aus fünf Personen. Der Führer, Muhamed Ben Soliman, ist ein ehrwürdiger Greis von etwas gebeugter Haltung. Ein lang wallender grauer Bart umrahmt das scharf geschnittene Gesicht. Ein weißes Gewand, das bis zu den Füßen reicht, verhüllt die schlank, mittelgroße Gestalt. Ueber diesem Gewande trug, wie die „N. Z.“ berichtet, der Gesandte einen weiten schwarzen Burnus, der mit buntem schmaler Borte eingefasst ist. Der Turban hat einen hechtblauen Grund, das darauf gewobene schattliche Muster ist roth und gelb, die Füße sind nur mit Sandalen bekleidet, die grünleberne Spange der Sandalen ist mit gestreiften kleinen Muscheln besetzt. Der zweite Gesandte ist der Ergowerner von Lamu, Sejed Ben Muhamed. Auch er ist eine ehrwürdige Erscheinung, nur etwas kleiner von Gestalt, mit mächtigem Barte. Seine Kleidung gleicht der des ersten Gesandten. Außerdem besteht die Gesandtschaft aus einem jüngeren Manne und zwei Dienern. Der junge Mann trug zur Landestracht an Stelle der Sandalen moderne schmalspitzige Stiefel und braune Glacehandschuhe. Von den beiden Dienern ist der eine Koch; er erschien in einem etwas wunderlichen Aufzug. Mit dem weißen bis an die Knie reichenden Hemd, der kurzen Jacke, dem nach Art der Bäuerinnen getragenen Kopftuch und den goldenen Kaffeekesseln in den Händen macht er fast den Eindruck eines alten im Morgenrod erscheinenden Weibes. Der zweite Diener ist ein aufgeweckter Negerburche. In drei königlichen Wagen fuhr die Gesandtschaft nach dem Kaiserhof; hier sind ihr auf Befehl des Kaisers sechs Zimmer im ersten Stock angewiesen.

Berlin, 27. Sept. Ueber den verunglückten Luftschiffer Leroux schreibt die „National-Zeitung“: „Leroux, ein Amerikaner, hat sich in Deutschland zuerst in Berlin mit seinem Fallschirm probirt. Infolge Militärs widmeten dem Versuche des kühnen Amerikaners große Aufmerksamkeit; dem ersten Herabsturz Leroux' mittelst Fallschirms wohnte der Chef des Generalstabes und alle hier anwesenden höheren Genieoffiziere bei. Leroux operirte folgendermaßen: Er nahm, während der Ballon in die Höhe stieg, auf dem Gondelford Platz, den Ring des Fallschirms in der Hand haltend. Ersterer war am oberen Ende des Ballons mit einer durch einen Ruch lösbaren Schraube angebracht. War der Ballon nun etwa 600 bis 800 Meter hoch getiegen, so löste Leroux den Schirm vom Ballon ab; durch eine Drehung gelang das leicht. Der Schirm fiel anfangs sehr schnell, dann aber blähte er sich auf, der Wind setzte sich darunter. Leroux hatte nun ganz gewaltige Schwingungen zu machen, damit der Schirm nicht umklappte, sich nicht nach der einen Richtung hinwandte. Hier in Berlin gelangen alle Experimente Leroux' ganz ausgezeichnet; er kam jedesmal unverfehrt zur Erde. Leroux stand etwa in der Mitte der dreißiger Jahre; bei seinen tollkühnen Versuchen zeigte er eine geradezu unheimliche Ruhe; nur eine Furcht hatte er: er fürchtete, daß er mit seinem Fallschirm einst in das Wasser getrieben werden und ertrinken könnte. Wie die Nachricht aus Reval beweist, war seine Furcht leider nicht unbegründet.“

Wien, 27. Sept. (Viertes deutsches Sängerbundesfest.) Für das im August kommenden Jahres in Wien stattfindende große Sängerbundfest hat der Festauschuß die Feuerwerkwiese im Prater als Festplatz ausersehen; das Oberhofmeisteramt hat nun auch in entgegenkommendster Weise die Ueberlassung dieses bequemen und überaus geeigneten Platzes im Ausmaße von 44 000 Quadratmeter bewilligt. Damit ist eine der wichtigsten Vorklagen für das Gelingen des Festes in erfreulicher Weise gelöst. Demnächst schon soll die Konkurrenzanschreibung für die Festbauten — Festhalle mit 6000 Quadratmeter Bodenfläche, Portale, Wirtschaften u. c. — erfolgen. Der große Festauschuß ist bereits rüthig an der Arbeit, um alle Vorarbeiten rechtzeitig zu bewältigen. Man erwartet mindestens 15 000 deutsche Sänger zu dem Feste, das neben der nationalen auch von nicht

31. Eingekauft.

Kalifornisches Lebensbild von Bret Harte. (Fortsetzung.)

Räthe warf aber zu Frau Dale's Entrüstung den hübschen Kopf in den Nacken und sagte mit geringschätzigem Rasenrumpfen: „Ich vermag wirklich darin weiter nichts zu sehen, als eine ganz lächerliche Sentimentalität oder aber irgend einen bösen Streich, den sie mit einander ausbrüten. Ich bin keineswegs überzeugt, Josefine, daß Lee's Einfluß auf den jungen Mann für diesen ein günstiger genannt werden kann.“

„Im Gegentheil! Lee's Einfluß scheint das Einzige zu sein, was seine verkehrten Ansichten in eine richtige Bahn lenkt,“ erwiderte Frau Dale eifrig. „Ich bin vollkommen überzeugt, wenn Einer von Beiden Opfer bringt, so ist es Lee. Ich würde mich gar nicht wundern, wenn er nicht soeben wieder Falkner's Vorstellungen nachgibt, denn all' diese schmeichelnden Bewegungen Deines Freundes sind nicht ohne Zweck. Glaube nur, die Männer sind nicht viel anders als wir, meine Liebe.“

„Nun, mag dem sein, wie es wolle, ich möchte nicht, daß sie mich auf dem Beobachtungsposten säßen, als könnte ich's nicht ertragen, sie nur einen Moment aus den Augen zu verlieren,“ sagte Räthe, aus dem Zimmer schlüpfend. „Sie sind, weiß der Himmel, so schon eingebildet genug.“

Beim Mittagessen ließen die beiden Männer aber keinerlei Zwang oder Verlegenheit merken. Waren sie auch weniger lustig als sonst, so waren sie doch offen und gesprächig und es lag in dem Benehmen eine gewisse vornehme Würde — wenn man diesen Ausdruck für Männer brauchen darf, welche offenbar weder an Selbstacht noch Ruhe gewöhnt waren — die sie ein wenig über das gesellschaftliche Niveau ihrer Wirtin zu erheben schien. Denn bei all' ihrem Entgegenkommen hatten Räthe und Frau Dale doch stets eine gewisse vornehme Beobachtung und Ueberlegenheit gegen sie beobachtet, die ja nicht unvereinbar mit tieferem Gefühl und auch nicht im Stande, solches zu hindern;

an diesem Abende aber bekamen sie den Eindruck von etwas mehr als Gleichheit bei den Männern, welche sie unterhalten und interessiert hatten, und vielleicht waren sie ihrer eigenen Macht etwas weniger sicher geworden. Frau Dale's Töchterchen, das nur den Ernst der Situation zu begreifen im Stande war, machte sich ihre eigene Anwendung davon. „Wollt Ihr fortgehen von Tante Räthe und Mama?“ fragte sie während eines Moments, da die Anderen schwiegen.

„Wie könnte ich Dir denn sonst den rothen Schnee holen, den wir neulich bei Sonnenuntergang oben auf dem Berge sahen?“ fragte Lee heiter. „Ich werde frühe aufstehen müssen, wenn ich ihn bei Sonnenaufgang auffangen will.“

„Was ist's mit diesem wunderbaren Schnee, Minnie, um den Du Herrn Lee so plagst?“ fragte Frau Dale.

„Oh! das ist ein Märchenchen, von dem er mir immer erzählt hat. Der fällt nur, wenn die Sonne auf- und untergeht, und wenn Du davon nur so ein kleines Bischen auffängst, wie in meine Hand gehst, so werden Dir alle Deine Wünsche erfüllt. Würde das nicht prächtig sein?“ Doch zu des Kindes größtem Erstaunen stimmte der Zuhörerkreis ihr zwar bei, aber nur mit tiefem Seufzen.

Der rothe Schnee lag am nächsten Morgen in dichter Masse auf den Bergen, ehe noch das Thal vom Sonnenlicht erwärmt war, und während Minnie, deren Mutter und Tante Räthe noch in friedlichem Schlummer lagen. Herr Lee aber hielt sein Wort; er war jedenfalls auf die Suche nach ihm gegangen, denn er und Falkner trieben ihre Pferde schon durch den Haß, das Gesicht ihm zugewendet und von seinem Widerschein beleuchtet.

Räthe war zeitig aufgestanden, doch nicht so früh, wie ihre Schwester, welche ihr schon auf der Schwelle ihres Zimmers begegnete. Frau Dale sah sehr bleich aus; sie hielt einen Brief in der Hand und fragte statt des Morgengrusses: „Was hat dies zu bedeuten, Räthe?“

„Was ist geschehen?“ fragte Räthe dagegen, und auch ihr wich die Farbe aus den Wangen.

„Sie sind fort — mit ihren Pferden.“ Sie brachen vor Tagesgrauen auf und hinterließen dies hier.“

Damit händigte sie Räthe einen offenen Brief ein, welchen diese ergriff und begierig las. Derselbe lautete:

„Wenn Sie dieses in der Hand halten, sind wir nicht mehr unter Ihrem gottlichen Dache. Red fand gestern einen Ausweg und wir benutzen denselben sofort, noch ehe der Tag anbricht. Wir wagten es um unserer selbst willen nicht, Ihnen gestern Abend Lebewohl zu sagen, und waren zu feige, um Ihnen heute Morgen gegenüber zu treten; wir müssen gehen, wie wir kamen, ohne Warnung, aber nicht ohne Bedauern. Wir hinterlassen ein Packet mit einem Briefe für Ihren Gemahl. Es ist dies nicht allein unsere schwache Erkenntlichkeit für Ihre Güte und Gastfreundschaft, sondern, da es die zufällige Ursache ist, welche uns das Vergnügen Ihrer Gesellschaft verschaffte, so bitten wir Sie, es bis zur Rückkehr Herrn Dale's sicher aufzubewahren. Wir lassen Ihrer Frau Mutter die Hand. Red möchte gerne noch mehr sagen, doch die Zeit drängt, und ich gestatte ihm nur, die kleine Minnie seiner Liebe zu versichern und ihr zu sagen, daß er verlassen will, den rothen Schnee zu finden. Georg Lee.“

„Er ist noch gar nicht im Stande, zu reisen,“ jammerte Frau Dale, „und der Weg — mag noch nicht einmal passierbar sein.“

„Er war schon vorgestern passierbar,“ sagte Räthe trocken, „denn ich entdeckte ihn und ging ihn selbst eine ganz tüchtige Strecke entlang.“

„Dann hast Du ihnen von demselben gesagt,“ warf Frau Dale vorwurfsvoll ein.

„Nein,“ erwiderte Räthe; „das that ich nicht.“ Sie hielt inne und das Verständniß ihrer Worte in den leuchtenden Augen ihrer Schwester lesend, erröthete sie. Josefine lächelte sie und sagte: „Sie haben uns wie Kinder behandelt, Räthe; aber dafür müssen wir sie später büßen lassen; denn das Packet und der Brief an John bedeuten etwas und wir werden sie sicherlich bald wieder sehen. Ich bin neugierig, was in dem Briefe steht und was das Packet enthält.“

(Fortsetzung folgt.)

